

Wie viele Wölfe müssen es sein?

BERGEN. Nach einem „exponentiellen Wachstum“ werde sich die Wolfspopulation in Niedersachsen „auf einem hohen Niveau einpendeln“, sagte Raoul Reding, Wolfsbeauftragter der Landesjägerschaft am Samstag bei der Hegeschau der Celler Jägerschaft im Berger Stadthaus. Landesjägerschaftspräsident Helmut Dammann-Tamke forderte die Politik auf, sich jetzt darüber Gedanken zu machen, wie viele Wölfe für den Erhalt der Population nötig seien und wie man den Bestand in Zukunft „managen“ wolle. Entnahmen von „Problemwölfen“ seien bereits jetzt möglich. Es gelte, den Wolf „im Zaum“ zu halten, betonte der Celler CDU-Bundestagsabgeordnete Henning Otte. (mi)

„Müssen Wolf im Zaum halten“

Jäger-Präsident: Nutztier-„Spezialisten“ sollen künftig einfacher „entnommen“ werden können

BERGLEN. Der Wolf war am Wochenende das dominierende Thema der Kreishegschau der Celler Jägerschaft im Berger Stadthaus. Landesjägerschafts-Präsident Helmut Dammann-Tamke forderte, dass nachdem Landesregierung und Umweltministerium einen „pragmatischeren Umgang“ mit Isegrim angekündigt hätten, nun auch Taten folgen müssten – ansonsten werde die Akzeptanz für die Rückkehr der Wölfe in der Gesellschaft weiter schwinden.

„Klar ist: Die Rückkehr der Wölfe verläuft nicht konfliktfrei. Neben der rasanten Populationsdynamik, mit der sich der Wolf in Niedersachsen ausbreitet, ist es vor allem das Thema Nutztierrisse, das die Diskussionen verschärft“, sagte Dammann-Tamke. Die behördlicherseits empfohlenen großräumigen Umzäunungen seien unzureichend und nicht praktikabel. Die Politik sei letztendlich gefordert, Antworten zu erarbeiten: „Einzelne Tiere, die sich offensichtlich auf Nutztiere spezialisiert haben, müssen schnell und unbürokratisch entnommen werden. Ansonsten droht



und unbürokratisch entnommen werden. Ansonsten droht die Weidetierhaltung in Deutschland verloren zu gehen.“ Dammann-Tamke sagte, Niedersachsen müsse definieren, mit wie vielen Rudeln es zum Erhalt der europaweit wachsenden Wolfspopulation beitragen wolle: „Und dann muss man sicherstellen, wie man das begrenzt.“

„Wölfe, die auffällig sind, kann man jetzt schon schießen.“

Es gelte nur, dieses Recht wirklich konsequent umzusetzen. Für den auf dem Land mittlerweile vielhundertfach geforderten Abschuss von Nutztier-„Spezialisten“ hat man sich in Ministerien in der Stadt eine nette Fluskel einfallen lassen: „letale Entnahme“. Klingt harmlos. Heißt aber auch: „Abschuss“.

Kreisjägermeister Hans Knoop zog in seinem Rückblick auf das vergangene Jagdjahr eine positive Bilanz. So hätten

die Celler Jäger zum Beispiel beim Schwarzwild einen Streckenrekord erzielt, wenn man den Bereich Siebensteinhäuser hinzuzähle: „4012 Stück – mein Dank gilt allen, die bei dieser gewaltigen Strecke mitgeholfen haben“.

Beim Rotwildabschuss sei Celle der stärkste Landkreis in ganz Niedersachsen, so Knoop, der sich nicht nur über die Zahl der erlegten Stücke sondern besonders auch darüber freute, dass sich immer mehr Jäger an die strikten Bejagungsrichtlinien hielten. Sie sollen gewährleisten, dass die Sozialstruktur des Rotwildes nicht im wahren Sinne „zerschossen“ wird.

So sollten unter anderem mehr Hirsche alt und „kapital“ werden. Das erfordere Disziplin von den Jägern, die im Zweifel den Finger gerade lassen müssten, so Knoop: „Die Zahl der Fehlabschüsse ist zurückgegangen. Wir bewegen uns langsam in die richtige Richtung.“

Bei der Bejagung von Neozoen hätten die Jäger sich mehr ins Zeug gelegt, sagte Knoop: „Bei Marderhund, Waschbär und Nutria hat sich die Strecke verdoppelt. Dank der Wasserverbände können wir für die Nutria Häckendeckend eine Schwanzprämie von 6 Euro einführen.“ Das werde hoffentlich dazu beitragen, den Bestand dieser Nager, die große Schäden verursachen, einzukürzen.

Kreisjägerschafts-Vorsitzender Jan-Peter Dralle erinnerte an die Arbeit, die Celles Jäger

leisteten: „Wir schützen die Natur durch vielfältige Aktionen und Initiativen, unterstützen Wissenschaft und Forschung seit 26 Jahren durch die Wildtiererfassung, zählen Schalenwild, Gänse, manchmal sogar Wölfe. Wir sammeln Blutproben und schicken Kadaver ins Veterinäramt, bergen Unfallwild von der Straße, schrauben Reflektoren an Leitpfosten und schützen so nicht nur das Wild, sondern auch die Autofahrer.“

„Keine Schnellschüsse beim Umstieg auf „bleifrei“.“

Helmut Dammann-Tamke

In laufenden Jahr werde die Kreisjägerschaft eine Unfallversicherung für die Hunde ihrer Mitglieder abschließen, so Dralle. So wolle man in Zeiten, in denen das Schwarzwild immer wehrhafter werde, weil es Erfahrungen mit Wölfen sammelt, ein deutliches Signal an alle Hundehalter geben: „Wir unterstützen ihre wichtige Arbeit.“

Der kontinuierliche Ausbau des Betriebs des Schießparks Celler Land sei ein weiteres wichtiges Thema in diesem Jahr, so Dralle. Es gelte, das Potenzial der Anlage noch weiter zu erschließen.

Michael Ende



Signale aus dem Berger Stadthaus an die Politik in Hannover: (von links) Hans Knoop, Helmut Dammann-Tamke und Jan-Peter Dralle.

Michael Schiefer